

Pirmasenser Rundschau

AKTUELL NOTIERT

Ruhbank: Edeka-Markt schließt zum Jahresende



Edeka-Markt auf der Ruhbank FOTO: MAR

Der Edeka-Markt in der Lemberger Straße wird zum Jahresende schließen. Entsprechende Informationen bestätigte am Freitag die Edeka Handelsgesellschaft Südwest auf Anfrage. Nach acht Jahren unter der Leitung von Patricia Moses beendet Edeka den Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen, wie Florian Heitzmann, Pressereferent von Edeka, mitteilte. Die rund 20 Mitarbeiter haben laut Heitzmann ein Angebot für die Weiterbeschäftigung in umliegenden Märkten erhalten. Moses hatte den Markt als selbstständige Kaufrau im Franchisesystem 2012 übernommen. Davor gab es alle paar Jahre einen Betreiberwechsel. Unter anderem fand sich 2001 ein Internachmarkt in dem 1989 errichteten Gebäude. 2004 übernahm der Hauensteiner Marcel Sponheimer den Markt als Euro-Spar und wechselte den Namen in „Edeka Aktiv Markt“. 2010 versuchte es Süleyman Söğütli, der jedoch nur ein Jahr lang durchhielt. Sponheimer ist inzwischen mit einem Freizeitpark in Landau erfolgreich. Weitere Angaben zur Entwicklung des Standorts wollte Edeka-Sprecher Heitzmann nicht machen. Dem Markt zugesetzt haben dürfte unter anderem die Eröffnung des Wasgau-Marktes an der Altenwoogsmühle sowie der neue und große Edeka-Markt Flaschkowatz am Landauer Tor.

Für die Erlenbrunner ist die Schließung kein gutes Signal, wie Ortsvorsteherin Christiane Mattill am Freitag auf Anfrage sagte. Der Markt sei gut mit dem Bus erreichbar. Sie selbst habe dort öfter eingekauft, erzählt Mattill, die hofft, ein neuer Markt werde sich an der Stelle ansiedeln. „Sonst wird uns was fehlen.“ |kka

Pirmasens, Dahn, Rodalben: Neues von der Corona-Front

Ein weiterer Pirmasenser hat sich mit dem Coronavirus Sars-CoV-2 infiziert. Das teilte die Kreisverwaltung gestern mit. Demnach hat der Betroffene seinen Lebensmittelpunkt im Zuständigkeitsbereich eines anderen Gesundheitsamts und hat sich dort angesteckt. Nun steht er an seinem ersten Wohnsitz in Pirmasens unter Quarantäne. Die zehn Dahn Covid-19-Patienten bleiben in der Asylunterkunft in der Pirmasenser Straße – der Plan, sie nach Zweibrücken, ins ehemalige Evangelische Krankenhaus, zu verlegen, ist vom Tisch. In Rodalben wurde gestern Vormittag der Lockdown des Altenheims Edelberg aufgehoben: Nachdem ein dritter Test negativ ausfiel, geht man nun davon aus, dass eine Heimbewohnerin doch kein Corona hatte. Das erste Testergebnis, das eine Infektion nahegelegt hatte, gilt nun als falsch-positiv. |mefr LANDKREIS

42-Jähriger demoliert mit Hammer Briefkasten und Mülleimer

Offenbar keinen guten Tag hatte ein 42-jähriger Mann, der nach Angaben der Polizei am Donnerstagabend mit einem gestohlenen Zimmermannshammer auf Gegenstände schlug. Zeugen beobachteten den Mann, wie er durch die Lemberger Straße lief und mit dem Hammer anscheinend wahllos um sich hämmerte. Ein Firmenbriefkasten und ein Mülleimer an einer Bushaltestelle wurden beschädigt. Als die Polizei eintraf, gab der 42-Jährige an, „schlechte Laune“ zu haben und deshalb auf Gegenstände einzuschlagen. Ein Alkoholtest ergab 1,68 Promille. Zusätzlich hatte der Mann noch ein Teppichmesser eingesteckt, das er zusammen mit dem Hammer auf einer Baustelle geklaut hatte. |rhp

SO ERREICHEN SIE UNS

PIRMASENSER RUNDSCHAU Verlag und Geschäftsstelle

Rosengartenstr. 1 - 3
66482 Zweibrücken
Telefon: 06332 9221-0
Fax: 06332 9221-23
E-Mail: rhpzwe@rheinpfalz.de

Abonnement-Service

Telefon: 06332 209980
Fax: 06332 209982
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de

Privatanzeigen

Telefon: 06332 2090031
Fax: 06332 2090032
E-Mail: privatanzeigen@rheinpfalz.de

Geschäftsanzeigen

Telefon: 06332 2090033
Fax: 06332 2090034
E-Mail: rhpzwe@rheinpfalz.de

Lokalredaktion

Schachenstr. 1
66954 Pirmasens
Telefon: 06331 8004-20
Fax: 06331 8004-29
E-Mail: redpjr@rheinpfalz.de

„Bedauern zutiefst die Auswirkungen“

Die IG Metall geht in die Offensive, wenn es um die Schließung der Nordson-Zweigstelle im „Erlenteich“ geht. Sabrina Marx, Referentin bei der Metall-Gewerkschaft Homburg-Saarpfalz, empört sich: „Eine Traditionsfirma, die seit 30 Jahren besteht, wird einfach so von Nordson vernichtet. Die Mitarbeiter werden eiskalt abserviert. Das ist ein Skandal.“

VON PETER THIESSEN

Doch kampfflos wollen Gewerkschaft und die 50 Mitarbeiter das Feld nicht räumen. „Zuerst einmal gründen wir einen Betriebsrat“, sagt Marx. Die erste Wahlversammlung finde nächste Woche statt. Die zweite sieben Tage später, so dass davon auszugehen sei, dass ein Betriebsrat (der aus drei Leuten besteht) Anfang August existenzfähig sein könne. Aktuell versuche allerdings der Arbeitgeber schon im Vorfeld, die Gründung einer Personalvertretung zu blockieren. „Wir haben eine Beschäftigungsliste vom Arbeitgeber gefordert und einen Brief erhalten, in dem um eine Fristverlängerung bis zum 31. Juli nachgesucht wird. Das ist reine Schikane. Ich weiß schon, worauf der Arbeitgeber hinaus will.“ Sie habe der Fristverlängerung nicht zugestimmt, weil jedes Unternehmen eine Beschäftigungsliste habe, die man problemlos dem Wahlvorstand aushändigen könne. „Solche Machenschaften laufen schon seit Jahren.“

Nordson wolle zwar Abfindungen zahlen und sich damit als soziales Unternehmen darstellen. Wobei diese Abfindungen reine Willkür seien. „Wer am lautesten ruft, bekommt die Abfindung, aber einen Sozialplan gibt es nicht“, so Sabrina Marx. Und aus Gesprächen mit Beschäftigten könne sie bestätigen, dass bei der Frage der Abfindungen Druck ausgeübt werde. Wer das Angebot nicht annehme wolle, dem



Die Firma Nordson schließt ihre Zweigstelle im Industriegebiet Erlenteich. Die ersten Mitarbeiter müssen bereits am 31. Juli gehen. FOTO: THIESSEN

seien Daumenschrauben angelegt worden in dem Sinne, dass er überhaupt kein Geld erhalte.

Das US-Unternehmen hatte Ende Juni mitgeteilt, dass die Absicht bestehe, das Werk zu schließen. Die Produktion von Schnecken und Zylindern für die Kunststoffindustrie werde von Deutschland in Nordson-Werke in den USA und in Thailand verlagert. Diese Entscheidung sei eine

Reaktion auf die Dynamik im Plastikmarkt der vergangenen zwölf Monate sowie auf die Unsicherheiten bezüglich der Coronapandemie. „Wir bedauern zutiefst die Auswirkungen auf unsere Mitarbeiter in Pirmasens. Ihr Engagement bei der Unterstützung unserer europäischen Kunden war unerschütterlich“, so der Vizepräsident des Unternehmens, Steve Purcell. Den Be-

schäftigten sei Übergangsunterstützung angeboten worden sowie die Möglichkeit, sich in anderen Nordson-Werken zu bewerben.

Auch dies hat für die Gewerkschaft lediglich Feigenblatt-Funktion: „Die Firma weiß natürlich, dass die Leute aus der Region nicht wegziehen. Die Mitarbeiter, deren Durchschnittsalter bei 50 Jahren liegt, sind hier verwurzelt. Da kann

man nicht von ihnen verlangen, dass sie jetzt ins Werk nach Neckarsulm gehen. Zwei, drei Leute machen das, aber die Mehrzahl hat hier ihren Lebensmittelpunkt. Klar, sind wir in der Coronakrise, aber man kann jetzt nicht alles auf Corona schieben und deswegen den Standort schließen. Die Beschäftigten rutschen jetzt in die Arbeitslosigkeit ab und haben kaum mehr eine Perspektive.“ Denn für sie werde es schwer, in der aktuellen Krisenzeit einen neuen Arbeitsplatz in der Region zu finden. In den Unternehmen herrsche weitgehend Einstellungsstopp.

Die ersten Leute, die nicht mehr bei der Abwicklung der noch offenen Aufträge gebraucht würden, müssen bereits zum 31. Juli gehen. Als weitere Freistellungstermine seien der 30. September und der 31. Dezember bekannt. Wie will die IG Metall reagieren? „Wir fordern den Erhalt der Arbeitsplätze“, so Marx. „Die Arbeit ist da, die Aufträge ebenfalls. Es wird ja outgesourct nach USA und Thailand.“ In Frage komme auch die Gründung einer Transfergesellschaft, um Arbeitnehmer in einen befristeten Arbeitsvertrag zu übernehmen, die vor der Kündigung stehen. Die Gründung laufe in enger Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit. Dazu sei ihr von Unternehmensseite gesagt worden, dass dies zu viel Geld koste. Laut Marx sind noch verschiedene Protest-Aktionen geplant, außerdem will sie das Gespräch mit der Verwaltungsspitze im Rathaus suchen.

Reichert geht mit Wunschliste in den Wahlkampf

53-jähriger Hauensteiner ist Direktkandidat der CDU im Landtagswahlkreis Pirmasens – Katja Faroß-Göller tritt als Ersatzbewerberin an

Bei der Landtagswahl im März 2021 tritt der Hauensteiner Christof Reichert für die CDU im Wahlkreis Pirmasens als Direktkandidat an. Ersatzbewerberin ist die Pirmasenserin Katja Faroß-Göller.

Parteitagsstimmung konnte am Donnerstagabend in der Festhalle bei der Nominierung des CDU-Direktkandidaten schwerlich aufkommen, die Delegierten mussten Distanz halten und waren auf zwei Etagen verteilt. Trotzdem durfte sich Christof Reichert nach seiner Wahl über langanhaltenden Beifall und ein überzeugendes Ergebnis freuen: 63 der 68 Delegierten stimmten für den 53-Jährigen als Direktkandidat der CDU im Wahlkreis Pirmasens (bei drei Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen). Damit hatte der Appell von Thomas Weiner gefruchtet:



Die CDU wählte Christof Reichert (rechts) zum Direktkandidaten für den Landtag. Der Pirmasenser CDU-Kreisvorsitzende Bernhard Matheis gratulierte corona-konform. FOTO: SEEBALD

So wie ihn, den Pirmasenser, in den vergangenen Jahren die Rodalber unterstützt hätten, sollten nun die Pirmasenser den Hauensteiner Reichert unterstützen, mahnte er. Und es kam so.

Weil es nach der Wahlkreisreform in der Südwestpfalz nur noch zwei statt drei Wahlkreise gibt, hatte der Pirmasenser Weiner den Wahlkreis 48 dem Hauensteiner Reichert überlassen. „Wir waren uns ruckzuck einig“, sagte Weiner am Donnerstag. Er tritt nun als CDU-Direktkandidat in der Südpfalz an.

Reichert trat nach eigenen Angaben schon als 16-Jähriger in die CDU ein, ist seit mehr als zehn Jahren CDU-Kreisvorsitzender, seit 2017 Landtagsabgeordneter und in der Kommunalpolitik engagiert als Vorsitzender der CDU-Kreisfraktion. Den Delegierten unterbreitete

Reichert am Donnerstag eine „Wunschliste“, um Land und Region besser aufzustellen. Beispielsweise wünscht er sich, „dass jedes Kind nach der Grundschule richtig lesen und schreiben kann“; dass Kinder in Kindergärten optimal betreut werden; dass jedes Haus mit Glasfaser für schnelles Internet versorgt wird; dass Menschen nicht mehr über Schlaglochpisten zur Arbeit pendeln müssen; oder dass Kommunen bei der Erfüllung ihrer Pflichten nicht alleingelassen werden. Zudem stehen auf seiner Wunschliste eine wohnortnahe ärztliche Versorgung, mehr Polizisten und Lehrer oder mehr Geld für die Hochschulen und Universitäten.

Für Ersatzkandidatin Faroß-Göller stimmten 59 Delegierte (bei fünf Neinstimmen und vier Enthaltungen). |pr

VON WOCHE ZU WOCHE

BÄUME ZERSTÖRT

Verantwortung übernommen

Wieder hat ein Bauunternehmen eine Baumreihe in Pirmasens so geschädigt, dass fast die ganze Reihe der Axt zum Opfer fallen muss. Vor zwei Jahren war das schon mal so, allerdings in viel größerer Dimension. Und mit einem weiteren Unterschied. Vor zwei Jahren im Fall der Platanen in der Winzler Straße hat der damalige Firmenchef immer nur von „Teilschuld“ seiner Arbeiter geredet. In der Waisenhausstraße hat der Betriebsleiter nun klar die Schuld eingeräumt, dass es da nichts zu diskutieren gebe und sein Unternehmen für den Schaden aufkommen werde.

Das ist doch mal ein Verantwortlicher, der auch Verantwortung übernimmt und sich nicht rausredet will, auf einen drohenden Prozess spekuliert, mit dem Argument, dass die Arbeiten dann monatelang ruhen und damit Druck ausüben könnte. Was in der Winzler Straße letztlich an Schadensersatz bezahlt wurde, ist nie öffentlich geworden. In der Waisenhausstraße nun soll wegen der fünf Robinien nicht mit juristischen Tricks spekuliert wer-

den. Der Betriebsleiter steht zum Fehler seiner Arbeiter. Schön, dass es so was noch gibt.

RECHENZENTRUM

Marseille statt Ruppertsweiler

Dieser Tage sorgt ein IT-Projekt der besonderen Art für europaweite Schlagzeilen. In einem früheren Bunker wurde ein Rechenzentrum eingeweiht, in dem Firmen ihre Server in einem Hochsicherheitsbereich unterbringen können, der umweltfreundlich gekühlt wird. 250 Arbeitsplätze wurden dort geschaffen.

Das ist genau die Beschreibung, die auf das Projekt eines Rechenzentrums im früheren Nato-Hauptquartier bei Ruppertsweiler zugetroffen hat. Das jetzt realisierte Projekt steht aber im französischen Marseille. Ein früherer U-Boot-Bunker der deutschen Wehrmacht wurde dafür aufwändig umgebaut. Ein Geschäftsmann aus Paris hat das Projekt umgesetzt. Was damals bei den Vorbereitungen für Silicon Wasgau, so der Projektname für Ruppertsweiler, von vielen belächelt und als illusorisch abgetan wurde, war es also wohl nicht. Der Bunker in Ruppertsweiler ist übrigens immer noch da und auch nicht für alle Zeiten verschlossen. Wer weiß, was da noch draus werden kann? In Marseille ist es in prominenter Lage zu besichtigen.

GEWERBEFLÄCHEN

US-Militärabzug bietet Chancen

Viel Platz bietet auch das Gelände des Medical Depots auf der Husterhöhe und der soll jetzt tatsächlich bald frei werden. Großes Bedauern bei der Kommunalpolitik herrscht dieser Tage nicht angesichts der Entscheidung der US-Streitkräfte zur Verlagerung.

Im Gegenteil werden die Bleistifte gespitzt und Pläne für Gewerbegebiete aus der Schublade gezogen, die dringend in Pirmasens und Rodalben benötigt werden. Angesichts der gelungenen Konversion der Husterhöhe hat sich die Erkenntnis in der Politik durchgesetzt, dass ein Militärabzug mehr Chancen als Risiken bietet. Ganz auf die US-Amerikaner will sich im Rathaus aber niemand verlassen. Schon zu oft wurde ein Abzug angekündigt und dann stillschweigend wieder verschoben. Entsprechend eifrig wird an norma-



len Gewerbeflächen am Staffelberg oder im Eichfeld bei Fehrbach gearbeitet. Dort hätte schon viel früher erweitert werden müssen, statt weiter bei Winzeln Gewerbebetriebe anzusiedeln, die nur aus einer

Richtung über eine Schnellstraße angefahren werden können. Aus Richtung Landau quält sich der zunehmende Schwerverkehr durch die halbe Stadt und nervt die Anwohner. |KLAUS KADEL-MAGIN